

der Arzt hofft, daß jetzt alle Gefahr vorüber sei. Es waren sehr schwere Tage und Nächte, die der liebe Papa und ich an den Krankenbetten verlebten; Papas Gesundheit hatte ohnehin durch Lenchens Krankheit und Tod schon recht gelitten und doch wollte er sich keinen Augenblick Ruhe gönnen, ich mußte alle Ueberredungskünste anwenden, ihn zu bewegen, daß er von 12—4 Uhr morgens zu Bett ging; von dieser Zeit an mußte ich mich hinlegen, und der liebe Gott gab, daß ich dann gewöhnlich gleich einschlafen und Kräfte für den folgenden Tag sammeln konnte. Gottlob bin ich immer gesund und jede Anstrengung erschien mir federleicht gegen die Freude, wenn Papa seine Hand zärtlich auf meinen Kopf legte und mich seine gute, treue Tochter nannte.

Und die Kinder, wie hängen sie an mir! Nein, ich könnte sie gewiß niemals verlassen. Es ist nur gut, daß ich garnicht in die Versuchung komme.

In einigen Wochen muß Papa eine Geschäftsreise machen, die ihn mehrere Wochen entfernt halten wird. „Lade Dir doch eine Freundin ein,“ sagte Papa gestern zu mir, „damit Du Dich nicht zu einsam fühlst; wie ist es mit der Pensionsfreundin, mit der Du so eifrig correspondirst, könnte die nicht kommen? Wenn ich nicht irre, müssen dann gerade Ferien sein.“

Ein Strahl der Freude durchfuhr mich. „O, Papa, das sollte ein Vergnügen sein, aber ich fürchte, Jettchens Eltern möchten ihr die lange, kostspielige Reise nicht erlauben.“

„Ei,“ sagte der gute Vater, „wenn das der alleinige Grund ist, da ließe sich vielleicht helfen; könntest Du es nicht auf eine feine Weise bewerkstelligen, daß man der jungen Dame eine völlig kostenfreie Reise verschaffte? mir würde es persönlich Freude gewähren, für alles zu sorgen, besonders, da sie auf meine Bitte sich der Unbequemlichkeiten einer so weiten Tour unterzieht. Besinne Dich nur, wie es einzurichten ist, ohne das Zartgefühl zu verletzen und dann handle.“